
Bernhard Olpen

Pfingstkirchliche Frömmigkeit und ihre Praxis im Wandel

Angesichts der Weite und Breite des pfingstlich-charismatischen Spektrums ist es kaum möglich, von einer einheitlichen pfingstlich-charismatischen Frömmigkeit zu sprechen, auch nicht durch Eingrenzung auf den rein pfingstkirchlichen Raum. Pentekostale Frömmigkeit basiert auf dem Grundanliegen unmittelbarer Erfahrung des sich existentiell offenbarenden Gottes und verbindet sie mit mystisch-erwecklichen Frömmigkeitsformen der Christentumsgeschichte. Entsprechend zielgerichtet vollzieht sich kollektiv zelebrierte Frömmigkeit im Gottesdienst und nähert sich schrittweise dem „Berührtwerden von Gott“ an. Dazu gehört sowohl der Einbezug aller Sinne in die Anbetung als auch die grundsätzliche Bereitschaft, sich intuitiv und spontan auf die aktuellen atmosphärischen Entwicklungen im Gottesdienst einzulassen. In der westlichen Welt machen sich in den letzten Jahren allerdings, entgegen diesem Grundanliegen pentekostaler Frömmigkeit, zunehmend Tendenzen in pfingstkirchlichen Kreisen bemerkbar, die vormalig als konstitutiv angesehene Bereitschaft zu Spontanität und intuitiver Gottesdienstgestaltung zugunsten einer attraktionalen und durchgeplanten Choreographie zurückzudrängen.

I Weite und Unschärfe des Begriffs: Die globale pentekostale Szene

Bedenkt man die konfessionelle und kulturelle Vielgestaltigkeit der Einbettung pentekostaler Frömmigkeit, wird leicht erkennbar, dass von einer einheitlichen Form und eindeutigen Definition pfingstlich-charismatischer Spiritualität kaum gesprochen werden kann. Nachdem die Pfingstbewegung nach ihrer Entstehung Anfang des 20. Jahrhunderts zunächst über Jahrzehnte eine Randerscheinung des Christentums darstellte, setzte in den 1960er Jahren eine Pentekostalisierung der verfassten Kirchen ein,¹ die im Falle der katholischen Kirche dazu ge-

¹ Von einer Pentekostalisierung des Christentums gehen inzwischen auch führende protestantische und katholische Theologen aus; vgl. KAHL, WERNER: Vom Verweben des Eigenen mit dem Fremden. Impulse zu einer transkulturellen Neuformierung des evangelischen Gemeindelebens (Studien zu interkultureller Theologie an der Missionsakademie 9), Hamburg 2016, 12, 50, 117. Vgl. auch die Aussage des Präsidenten des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal KURT KOCH, 2013 auf einer Tagung der Deutschen Bischofskonferenz, vgl. <https://www.domradio.de/nachrichten/2013-04-11/tagung-ueber-neue-religioese-bewegungen-beendet> (29.12.2017); vgl. auch:

führt hat, dass sich heute etwa 10 % aller Katholiken, mithin rund 100 Millionen Gläubige, weltweit mit einer pentekostal-charismatischen Frömmigkeit identifizieren.² Sie machen damit rund 20 % des pentekostal-charismatischen Spektrums aus, zu dem heute etwa 500-600 Millionen Christen, mithin ein Viertel der Gesamtchristenheit, zählen.³ Besonders stark äußert sich die pentekostale Durchdringung in Afrika und Lateinamerika, mit regional durchaus beachtlichen Schwankungsgraden. Nach Angaben des PEW Research Centers geben 71 % der Katholiken Panamas an, mit pentekostal-charismatischer Frömmigkeit vertraut zu sein, während es in Uruguay nur 17 % sind.⁴ Deutlich stärker als im römisch-katholischen Raum zeigt sich die pentekostale Durchdringung in den protestantischen Kirchen. In den meisten Ländern Südamerikas liegt der Pentekostalisierungsgrad hier bei rund 80 %, während er in afrikanischen Ländern niedriger ausfällt und stärker schwankt. In Kenia rechnet das PEW Research Center mit einem Anteil von 72 %, in Nigeria von 60 % und in Südafrika von 43%.⁵ Seit Ende der 1970er Jahre kommt es weltweit zu einer rasanten Neubildung pentekostaler Denominationen. Die in diesem Zusammenhang als „neo-

KOBYLIŃSKI, ANDRZEJ: Die globale Pentekostalisierung des Christentums und ihre ethischen Konsequenzen, in: Forum Katholische Theologie 31 (2015), 198-214.

- ² Die Katholisch-charismatische Erneuerungsbewegung (CE) rechnet mit 120 Millionen Charismatikern innerhalb der katholischen Kirche. Für Deutschland gibt sie dagegen lediglich 12000 Anhänger an. Das entspricht etwa 0,05 % aller Katholiken in Deutschland ([http://www.erneuerung.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=7&Itemid=17; \[30.9.2011\]](http://www.erneuerung.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=7&Itemid=17; [30.9.2011])). Der katholische Neutestamentler Norbert Baumert rechnet mit 90 Millionen katholischen Charismatikern, vgl. BAUMERT, NORBERT: Anstößig oder Anstoß. Zur Charismatischen Erneuerung, 2001 https://www.sankt-georgen.de/fileadmin/user_upload/personen/Baumert/Norbert_Baumert__Anstoessig_oder_Anstoss_-_Zur_Charismatischen_Erneuerung.pdf (16.04.2018). Eine gekürzte Fassung der ersten vier Kapitel des Artikels findet sich in: Stimmen der Zeit 216 (1998), 594-606, das 5. Kapitel in: Gemeinde-Erneuerung 70 (1998), 10-12. Die Zahlenangaben in der Onlineversion stammen aus dem Jahr 2001.
- ³ David Barrett rechnet in seiner Statistik aus dem Jahre 2001 mit insgesamt 524 Millionen Pfingstlern/Charismatikern, vgl. BARRETT, DAVID / KURIAN, GEORGE T. / JOHNSON, TODD M.: World Christian Encyclopedia. A comparative survey of churches and religions in the modern world (Second Edition), Volume 1: The world by countries: religionists, churches, ministries, New York 2001, 9-11. Todd M. Johnson rechnet für 2010 mit etwa 614 Millionen Anhängern weltweit, vgl. JOHNSON, TODD M.: Atlas of Global Christianity. 1910-2010, Edinburgh 2009, 103. Michael Bergunder rechnet wegen angenommener Mehrfachzählungen, speziell bei Barrett, mit etwa 400 Mio. Pfingstlern/Charismatikern weltweit, vgl. BERGUNDER, MICHAEL: Die südindische Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert (Studien zur Interkulturellen Geschichte des Christentums 113), Frankfurt a. M. u. a. 2005, 1. Einen sachkundigen Überblick über das gesamte pfingstlich-charismatische Spektrum im deutschsprachigen Raum bieten: SCHMID, GEORG / SCHMID, GEORG OTTO (Hg.): Kirchen, Sekten, Religionen, Religiöse Gemeinschaften, weltanschauliche Gruppierungen und Psycho-Organisationen im deutschen Sprachraum, Zürich 2003.
- ⁴ PEW RESEARCH CENTER: Religion in Latin America. Widespread Change in a historically Catholic Region, 2014, 64. (<https://www.compassion.com/multimedia/religion-in-latin-america-pew-research.pdf> [29.7.2017]).
- ⁵ PEW RESEARCH CENTER (Hg.): A 10-Country Survey of Pentecostals, Washington D. C., 2006, 4. <http://www.pewforum.org/2006/10/05/spirit-and-power/> (13.7.2017).

pentekostale Kirchen“ der „Dritten Welle“ bezeichneten Gruppierungen, die zahlenmäßig die klassischen Pfingstkirchen bereits hinter sich gelassen haben, prägten gegenüber den Kirchen der klassischen Pfingstbewegung eine deutlich größere Offenheit für die Kultur und Lebensweise der sie umgebenden Mehrheitsgesellschaft. Hierin dürfte ein nicht unwesentlicher Grund für ihren beispiellosen Erfolg liegen.⁶

Lukas Lingenthal von der Konrad-Adenauer-Stiftung führt in diesem Zusammenhang beispielhaft die neopentekostale Kirche „Igreja Universal do Reino de Deus“ in Brasilien an, die 1977 gegründet wurde und heute mit mehreren Millionen Mitgliedern die zweitgrößte Pfingstkirche Brasiliens ist. Einer der wesentlichen Gründe ihrer Entstehung ist in der bewussten Akzeptanz der modernen gesellschaftlichen Ausdrucksformen zu suchen.

„Die Kirchen des Neopentecostalismus brechen mit den sehr strengen Verhaltensregeln der ‚klassischen‘ Kirchen des Pentecostalismus. Voreheliche Enthaltsamkeit und das Verbot von Drogen und Alkohol werden aufrecht erhalten, doch gelten beispielsweise nicht mehr strenge Kleidungs Vorschriften und das Verbot von Make-up für Frauen. Die ursprünglich große Divergenz zwischen der afro-brasilianischen Volksreligiosität und Lebenskultur auf der einen Seite und den strengen Verhaltensregeln der Pfingstkirchen auf der anderen Seite ist somit aufgeweicht. Daher sprechen die Neopfingstkirchen auch von ihrem Verhaltenskodex her mehr Brasilianer an, als es noch die älteren Pfingstgemeinden taten.“⁷

Von einem theologischen oder spirituellen Sondergut der konfessionellen Pfingstbewegung kann heute angesichts der pentekostalen Durchdringung des römisch-katholischen und protestantischen Raumes nicht mehr gesprochen werden. So vielfältig die konfessionellen Rahmenbedingungen der pfingstlich-charismatischen Bewegung sind, so unterschiedlich sind auch Intensität und spezifische Ausprägung der gelebten charismatischen Frömmigkeit. Ob man zu einer moderaten europäischen Pfingstkirche wie dem deutschen Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden gehört oder zu einer hochcharismatischen, neopentekostalen Kirche Lateinamerikas oder Westafrikas, macht einen nicht zu unterschätzenden Unterschied. Dabei spielt die jeweils unterschiedliche Einbettung in den kulturellen Gesamtkontext eine entscheidende Rolle. Während die klassische, von der Azusastreet-Erweckung geprägte pentekostale Frömmigkeit in der südlichen Hemisphäre auf eine deutlich aufnahmefähigere Kultur trifft, ist sie in den westlichen Gesellschaften deutlich stärker von dem Gefühl einer Fremderfahrung begleitet.

⁶ Vgl. dazu LINGENTHAL, LUKAS: Die Pfingstbewegung in Brasilien. Kirchen, Unternehmen und Parteien, in: KAS Auslandsinformationen 2012, 42-60, 46; vgl. auch: BOBSIN, ONEIDE: Gott spielt ein anderes Spiel. Zur Bedeutung von Religion und Fußball in Brasilien, in: weltbewegt, März-Mai 2014, 18 f.

⁷ LINGENTHAL, Pfingstbewegung 46 (wie Anm. 6).

2 Theologische Grundlage und kirchengeschichtliche Einordnung

Trotz des hohen Variationsgrades in Ausformung und Ausprägung verbindet das pentekostale Spektrum eine übereinstimmende Perspektive in Bezug auf die reale Erfahrung des Transzendenten. Folgt man dem reformierten Theologen Lesslie Newbigin, der bereits 1953 vorgeschlagen hat, die theologische Bandbreite des geschichtlich gewachsenen Christentums in drei großen Traditionslinien darzustellen – die katholische Sicht, nach der das Heil priestertlich-sakramental vermittelt wird, die protestantische Sicht, nach der das Heil worthaft personal vermittelt wird und die pfingstliche Sicht, nach der das Heil prophetisch unmittelbar vermittelt wird – gehört die Pfingstbewegung wesensmäßig zur letzten Gruppe.⁸ Sie steht auf dem Boden von Pietismus und Erweckungsbewegung und teilt mit beiden die Überzeugung der Notwendigkeit einer persönlichen, existentiellen Aneignung des Glaubens. Diese ereignet sich in einem „Geistesfrühling“ (Newbigin), der zur subjektiven Aneignung des Heils führt. Die in einer „Vielzahl liturgischer Formeln [...] geronnene Geisterfahrung“⁹ der Traditionskirchen wird dabei aktualisiert und zum Leben erweckt.

Newbigin unterstreicht, dass das primäre Anliegen dieser dritten Traditionslinie nicht ekklesiologisch, sondern pneumatologisch motiviert ist. Sie drängt nicht in erster Linie zu kirchlichen Neubildungen, sondern zur Erneuerung eines geistlosen Gewohnheitschristentums und einer weithin geistlosen Theologie. Kirchengebilde, die nur auf die „Reinheit der Lehre“ oder die „Fehlerlosigkeit der Amtsnachfolge“ setzen, stellen, nach Newbigin, in dieser Perspektive nur noch „bloße Schale“ dar, haben lediglich die „Gestalt einer Kirche [...] nicht aber deren Leben.“¹⁰ Aus pfingstkirchlicher Sicht, und hier durchaus in einer Traditionslinie mit Pietismus und Erweckungsbewegung, ist dies eine durchaus zutreffende Standortbeschreibung, die grundlegende Folgen für die gelebte Spiritualität hat.

⁸ NEWBIGIN; LESSLIE: *The Household of God*, London 1953, 113. Deutsche Ausgabe unter dem Titel: *Von der Spaltung zur Einheit*, Stuttgart 1956, zit. bei: HEMPELMANN, REINHARD: Die Pfingstbewegung als Teil der Weltchristenheit und ökumenische Herausforderung, in: GEMEINHARDT, ALEXANDER F. (Hg.), *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung* (Bensheimer Hefte 103), Göttingen 2005, 7-25, 7f.

⁹ ZIMMERLING, PETER: Die Ästhetik charismatischer Gottesdienste, in: DAHLGRÜN, CORINNA (Hg.): *Die Spiritualität der pfingstlichen und charismatischen Bewegungen* (Arbeitsgemeinschaft Theologie der Spiritualität [AGTS], Studien zur Theologie der Spiritualität 1), 2017, 83-95, 93. www.theologie-der-spiritualitaet.de/publikationen/tagungsbaende (29.7.2017).

¹⁰ NEWBIGIN, Von der Spaltung 116f (wie Anm. 8). Newbigin zitiert dazu die treffende Frage George Fox' an Margaret Fell: „Was hat jemand mit der Schrift zu tun, wenn er nicht zu dem Geist kommt, der sie hervorgebracht hat? Ihr sagt: Christus sagt das, die Apostel jenes, aber was kannst denn du sagen?“ Für Newbigin korrespondiert diese Aussage Fox' mit den Worten des Dämons an die sieben Söhne des Skevas: „Jesus kenne ich wohl, und auch Paulus ist mir bekannt; doch wer seid ihr?“ (Apg. 19, 15, Menge-Übersetzung).

Auf die persönliche und unmittelbare Beziehung zu Gott kommt es auch Emil Brunner und Karl Barth an. In Anlehnung an Martin Luthers Postille „Von beider Gestalt des Sakraments“ (1522)¹¹ betont Brunner die notwendige subjektiv-individuelle Aneignung der Gnade gegenüber der Objektivität göttlicher Gnadenmitteilung durch Amt, Schrift und Sakrament.¹² Er sieht in beidem keinen Gegensatz, sondern eine notwendige Ergänzung und Komplettierung. In der Lösung vom rein heteronomen und objektiven Glaubensimpuls erkennt er, trotz des Schriftprinzips, durchaus auch eine Errungenschaft der Reformation. Brunner sieht in der einseitigen Berufung auf die Schrift durch die lutherische Orthodoxie einen Rückfall gegenüber den Reformatoren, eine Rekatholisierung des Protestantismus, eine Rückwendung zum heteronomen Autoritätsglauben.¹³ Weder hat der Christ zuerst den Aposteln und ihren Nachfolgern zu glauben, noch der Schrift als Zeugnis der Apostel, so zuverlässig beide auch sein mögen.

„Der christliche Glaube ist nicht Glaube an das geschlossene, sondern an das geöffnete Bibelbuch [...] Ich glaube nicht an Jesus Christus, weil mir ein Apostel sagt, er sei der Sohn Gottes, so daß ich also an Jesus Christus glaube, weil ich zuerst an den Apostel glaube; sondern ich glaube an Jesus Christus, weil Gott selbst ihn mir als den Christus bezeugt, genauso wie er ihn dem Apostel bezeugte.“¹⁴

Von eben dieser theologischen Grundperspektive ausgehend entfaltet sich pentekostale Frömmigkeit. Durchaus enthusiastischer, emotionaler und ausdrucksstärker als in anderen Kreisen des Erweckungschristentums, aber im Kern auf der gleichen individuell-unmittelbaren Grundlage. Das unmittelbare und existentielle Ergriffenwerden vom transzendenten Gott ist das Leitmotiv und Ziel pentekostaler Spiritualität. Die Pfingstbewegung sieht sich mit diesem Anliegen in einer kirchengeschichtlichen Kontinuität.

3 Ausdrucksformen und Erwartungen pentekostaler Spiritualität

Zutreffend betont Oskar Föller, langjähriger Leiter des Lebenszentrums Adelshofen, den Moment der Erfahrung als Kernanliegen pentekostaler Spiritualität:

¹¹ WA 10 II,11-41.

¹² Brunner zitiert Luther: „Und is nit gnug, das du sagist: Luther, Petrus odder Paulus hatt das gesagt, ßondern du must bey dyr selbs ym gewissen fühlen Christum selbs und unwenglich empfinden, das es gottis wort sey, wennauch alle welt da widder stritte.“ „Da kombt nu diss dritte stuck, das Gott den heiligen geist In die hertzen ausgeusst, der es In die hertzen saget, das wir wissen, das es in der wahrheit so ist und nicht anderst ... das der heilig geist unserem Geist ein Zeugnis gibt, und der mensch so weyt kompt, das ers fulet, das es also sey, und gar kein zweifel dran habe, es sey gewisslich also“, in: BRUNNER, EMIL: Offenbarung und Vernunft. Die Lehre von der christlichen Glaubenserkenntnis, Zürich 1961, 191 (vgl. auch WA 10 II,23 und WA 45,22).

¹³ Vgl. BRUNNER, Offenbarung 187 (wie Anm. 12).

¹⁴ A. a. O. 188.

„Das Transzendente wird hier und jetzt vernehmbar, spürbar, realpräsent [...] Hier wird im Unterschied zur vorwiegend kognitiven Glaubensvermittlung das Göttliche unmittelbar, emotional und intuitiv beseligend und erschreckend erlebt [...] Der Gottesdienst dient dazu, die pfingstlerisch-charismatische Erfahrung immer wieder zu aktualisieren und die Relevanz des Evangeliums und seine übernatürliche Kraft im Vollzug zu erleben. Auf diese Weise wird der ganze Gottesdienst zum ‚existentiellen Argument‘ und zum effektiven Mittel der Bekehrung und Rekrutierung neuer Mitglieder.“¹⁵

Ebenso muss Andreas Hahn, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen, zugestimmt werden, wenn er das Wesen pfingstlich-charismatischer Spiritualität darin sieht, dass „*emotionale und enthusiastische Erfahrungen und Begabungen in den Mittelpunkt*“ gestellt und „*aus der Bibel als sichtbare Manifestationen des Heiligen Geistes*“¹⁶ gedeutet werden.

Der klassische pfingstliche Gottesdienst hat zwar keine eigentliche Liturgie, folgt aber im Wesentlichen nichts anderem als dem schrittweisen Hineinfinden in die „Gegenwart Gottes“, vergleichbar dem Stufencharakter des Gebets bei Johann Arndt oder mittelalterlichen Mystikern. Sprechen die Mystiker von einer „Vereinigung mit Gott“ als Ziel des Gebets, spricht man in zeitgenössischen Pfingstkreisen in diesem Zusammenhang gerne von einer „Begegnung“ oder einer „Berührung“ mit Gott. Stilprägend für diesen Ansatz ist das Wort des Alt-Präses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Reinhold Ulonska, geworden: „Beten heißt nicht, Gott umzustimmen, sondern sich auf Gott einzustimmen.“

Entsprechend ist die Liturgie- und Gebetsstruktur eines klassischen pfingstlichen Gottesdienstes aufgebaut, was ihm mitunter den Vorwurf einer suggestiven oder gar manipulierenden Grundtendenz eingebracht hat. Nach pfingstkirchlicher Überzeugung ist es die Aufgabe von Verkündigung, die objektiven Heilstaten ins Bewusstsein zu rufen. Aufgabe des Gebetes ist es dagegen, einen Raum zu schaffen, in dem diese Wahrheiten individuell und durchaus subjektiv ergriffen und erfahren werden können. So wie die Verkündigung mit rhetorischen Mitteln arbeitet, um die Botschaft möglichst verständlich, berührend und lebensnah zu vermitteln, geht pentekostale Anbetungskultur bestimmte Schritte, um Herz und Gemüt des Menschen anzusprechen und dadurch das Gesagte auch im Inneren des Zuhörers zum Klingen zu bringen. Dadurch unterscheidet sich pfingstliche Spiritualität noch nicht von anderen christlichen Frömmigkeitsformen. Sie geht diese Schritte jedoch zielgerichteter, fast exerzitienhaft voranschreitend, und gibt dem emotionalen Erlebnisraum deutlich weitere Grenzen.

¹⁵ FÖLLER, OSKAR: Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich, Wuppertal 1994, 21.

¹⁶ HAHN, ANDREAS: Sichtbare Manifestationen des Heiligen Geistes oder erlebnisorientierter Szenen-Trend? Evangelische Perspektiven auf das charismatische Christentum, in: DAHLGRÜN, CORINNA (Hg.): Die Spiritualität (wie Anm. 9), 29-48, 30.

Der Lobpreisleiter hat die Aufgabe, durch passende Lied- und Textauswahl den Gottesdienstbesucher mit auf eine spirituelle Reise zu nehmen. Am Anfang des Gottesdienstes stehen meist rhythmische und stimmungsvolle Lieder, die zum Aufstehen, Klatschen und Mitsingen einladen. Ihnen folgen in einer zweiten Phase getragenere, hymnenartige und vom Text her oft auf den unmittelbaren Kontakt mit Gott zielende Stücke, die mitunter mehrmals wiederholt werden. Eine zunehmende Tiefe der Andacht geht damit einher, während der es zum gemeinsamen Gebet in Zungen kommen kann, zu prophetischen Eindrücken oder spontanen glaubensstärkenden Zusprüchen. Früher galt das Erreichen eines gemeinsamen Zungengesangs als Ausdruck einer gelungenen Gottesdienstleitung in Pfingstkirchen. Auch heute noch wird es praktiziert. Wenn auch das gemeinsame „Singen im Geist“ an sich oft nicht mehr als eine Minute in Anspruch nimmt, so bewirkt es doch eine gesteigerte atmosphärische Offenheit, in deren Folge es häufig zu spontanen prophetischen Zusprüchen oder Weisungen kommt. Hierin sieht man eine Verwirklichung des apostolischen Gottesdienstes nach 1. Korinther 14, in der das Zungenreden seinen Platz hat. Nach pentekostaler Überzeugung bereitet die Glosolie den Einzelnen und die Gemeinde so vor, dass Gottes prophetisches Wort gehört werden kann.

Die häufig als existentiell erfahrene „Lobpreis- und Anbetungsphase“ vor der Verkündigung stellt mit der „Ministry-Time“ im Anschluss daran ein weiteres Proprium des pentekostalen Gottesdienstes dar. Der Begriff „Ministry-Time“ bezeichnet die Zuwendung des Predigers zur Gemeinde nach der Predigt. Begleitet von musikalischer Untermalung und oft auch einem assistierenden Segnungsteam, ruft der Prediger zum Gebet nach vorne – meist nicht die gesamte Gemeinde, sondern gezielt Gruppen oder Personen. Das setzt eine gewisse prophetische bzw. intuitive Grundbegabung des Predigers voraus. Er oder sie folgt dabei spontanen „Eindrücken“, was Gott jetzt konkret am Einzelnen oder an Gruppen tun möchte. Das können konkrete seelische Verletzungen sein, die Menschen erlitten haben und denen Gott jetzt aktuell heilsam begegnen möchte. Das können konkrete gesundheitliche Beeinträchtigungen sein, denen Gott speziell an diesem Tag begegnen will. Das können aber auch Appelle und Aufrufe sein, sich Gott zur Verfügung zu stellen, sein Leben Christus zu weihen, sich zu versöhnen oder Gottes Segens-Zusagen aktiv zu ergreifen. Je nach Begabung des Predigers - man spricht dann gerne von „Salbung“ oder „Vollmacht“ - und des assistierenden Teams und je nach Aufnahmebereitschaft der Anwesenden kann es in der Ministry-Time zu starken emotionalen Reaktionen kommen wie Zittern, Umfallen („Ruhem im Geist“) oder Weinen. Sie sind nicht immer vorauszusehen, ebenso wenig die Motivlage des Einzelnen dabei. Um Peinlichkeiten zu vermeiden, verlegen westliche Gemeinden zunehmend die „Ministry-Time“ in die Zeit nach Ende des Gottesdienstes, um einen geschützten und nicht-öffentlichen Rahmen dafür zu schaffen. Die Stärke von konkreten Aufrufen und prophetischen Eindrücken liegt darin, dass sie aus der Bandbreite des möglichen Handelns Gottes konkrete Aspekte fokussieren. Das gibt dem Gottesdienstbesucher das Gefühl, dass Gott gerade seine

Situation sieht und nicht einfach nur ganz allgemein den Leidenden oder Kranken helfen möchte. Und eben das ist ja das Hauptanliegen pfingstlicher Spiritualität: dass sich der Einzelne von Gott konkret erkannt und ergriffen fühlt. „Du bist gemeint!“ „Dich hat Gott gesehen!“

Während eine „Ministry-Time“ meist mit dem Auftreten eines besonders begabten und bevollmächtigten Gastsprechers einher geht, also nur gelegentlich vorkommt, gehört eine allgemeine Segnungszeit für die meisten Gemeinden zum gewöhnlichen Programm eines Gottesdienstes oder zum Angebot unmittelbar nach Ende desselben. Unter Handauflegung kommt es hierbei zum Gebet für Kranke, oft begleitet durch eine Salbung mit Öl nach Jakobus 5, 14. Für Menschen mit inneren Verletzungen oder Fragen in Bezug auf anstehende Entscheidungen wird gerne das sogenannte „Hörende Gebet“ angeboten. Hierbei betet in der Regel ein Team aus zwei Personen für einen Ratsuchenden und bittet Gott um konkrete prophetische Impulse. Dabei kann es zu längeren Wartezeiten kommen, währenddessen man gemeinsam auf Gott hört. Es kann in diesem Zusammenhang auch zu Lösungen von Blockaden oder Verletzungen kommen, die mitunter von physischen Reaktionen begleitet sind. Was hier geschieht, spielt sich überwiegend im emotionalen Bereich ab und wird auch nicht anders verstanden. Es kann aber auch zu paranormalen Reaktionen kommen, die diesen Rahmen überschreiten und dann vor dem Hintergrund der Wirklichkeit einer uns umgebenden unsichtbaren Welt gedeutet werden. Pfingstler beten um die Gabe der Geisterunterscheidung, um die tiefere Ursache des Leidens der betreffenden Person erfassen zu können. Man hat ihnen in diesem Zusammenhang vorgeworfen, damit in ihrem Weltbild hinter die emanzipatorischen Fortschritte der Aufklärung zurückzufallen und einem Anti-Modernismus, wenn nicht gar einem Dualismus, anzuhängen. Hier gab es und gibt es fraglos ernst zu nehmende Grenzüberschreitungen, und eine entsprechende kritische Begleitung ist erforderlich und nötig und wird in vielen Kreisen auch entsprechend praktiziert. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass die streng rationalistische Wirklichkeitserklärung der westlichen Welt ihrerseits defizitär ist und kein angemessenes ganzheitliches Erklärungsmuster der Wirklichkeit menschlichen Daseins zur Verfügung stellen kann. An dieser Stelle, wie auch in ethischen Fragestellungen, entdecken Pfingstler zunehmend eine Nähe zur Katholischen Kirche, in der sowohl Exorzismus, Heilungen, übernatürliche Erfahrungen sowie das Mysterium einer uns umgebenden Welt lebendiger sind als im nüchternen lutherischen oder reformierten Protestantismus.¹⁷ Walter Hollenweger spricht daher nicht zu Unrecht von einer katholischen Wurzel im Pentekostalismus.¹⁸

¹⁷ Zur wachsenden Nähe zwischen Römisch-Katholischer Kirche und Pfingstkirchen vgl.: HEMPELMANN, REINHARD: Koalition der Missionare?, in: Herder Korrespondenz 66 (2012), 90-94.

¹⁸ Neben der katholischen Wurzel der Pfingstbewegung macht Hollenweger freilich auch noch andere historische und theologische Wurzeln aus: die mündliche, die schwarze, die evangelikale, die kritische und die ökumenische. Die vielfachen Konvergenzen in Spiritualität, Struktur,

4 Pfingstliche Spiritualität im Wandel

In den letzten Jahren vollzieht sich in vielen Pfingstgemeinden der westlichen Welt ein tief greifender Paradigmenwechsel. Das gilt allerdings nicht im gleichen Maße für die pentekostale Szene der südlichen Hemisphäre. Ausgelöst durch die sogenannte „Dritte Welle“ seit Ende der 1970er Jahre war es in der klassischen Pfingstbewegung Nordamerikas und Europas zu einer Neubelebung der Spiritualität der Frühzeit gekommen. Begriffe wie „power evangelism“, „Geistliche Kriegsführung“, „Toronto-Segen“ oder „Healing-Rooms“¹⁹ zeigen diese Revitalisierung an, zugleich aber auch ihre kontroverse Sprengkraft. Die Erweckung in Pensacola, die sich zwischen 1995-2000 über mehrere Jahre auf dem Boden einer Assemblies of God Gemeinde in Florida entfaltete, steigerte die allgemeine Erwartung einer Erweckung mit pfingstlichem Antlitz in der westlichen Welt noch weiter. Diese Erwartung fand auch markanten Ausdruck in der Jesus-Marsch-Bewegung, die in den 1990er Jahren weltweit große Erfolge feierte.²⁰ Im Verlauf des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts erlahmte die Dynamik dieser Neubelebung zusehends. Angesichts mangelnder Fortschritte in der „Neuevangelisation Europas“²¹ stellte sich Ernüchterung ein. Die Kirchen und auch die pfingstlichen Freikirchen mussten feststellen, dass sie sich immer weiter von der gesellschaftlichen Wirklichkeit fortbewegen und sowohl Säkularisierung als auch Relativierung immer stärker zunehmen.²² Angesichts

Amtsverständnis und Rechnen mit der paranormalen Dimension und selbst im „ordo salutis“ lassen die Pfingstbewegung stärker in der katholischen als in der reformatorischen Tradition verorten, vgl. HOLLENWEGER, WALTER: Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, ökumenische Chancen, Göttingen 1997, hier vor allem 165. Die Schultheologie sieht die Pfingstkirchen dagegen weiter als Teil der reformatorischen Kirchen, vgl.: FLEISCHMANN-BISTEN, WALTER: Freikirchen, in: LACHMANN, RAINER u. a. (Hg.): Christentum und Religionen elementar. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 5), Göttingen 2010, 63-82, 76. Zimmerling betrachtet die Pfingstkirchen als „vierte Denomination“ neben Katholiken, Orthodoxen und reformatorischen Kirchen, vgl. ZIMMERLING, PETER: Die Theologie pfingstlich-charismatischer Bewegungen. Annäherungen, in: ThLZ 140 (2015), 1190–1207.

¹⁹ Vgl. <http://www.healingrooms.de/index.html> (4.12.2017).

²⁰ Vgl. zu den Entwicklungen der letzten 35 Jahre und den begrifflichen Definitionen überblicksartig HAHN, Manifestationen 35-40 (wie Anm. 16).

²¹ Der Begriff wurde durch die Ansprache Papst Johannes Pauls II. vor den Teilnehmern der 6. Synode der europäischen Bischöfe am 11.10.1985 geprägt, Die Ansprache Johannes Pauls II. findet sich in: SCHWARZ, JÜRGEN (Hg.): Die katholische Kirche und das neue Europa. Dokumente 1980-1995, Teil 1, Mainz 1996, 202-214.

²² Einer unveröffentlichten Studie zufolge, an der 135 deutsche Gemeinden des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) teilnahmen und die von Pastor Lothar Krauss auf der 112. BFP Bundeskonferenz im September 2007 vorgestellt wurde, konnten die damals rund 475 deutschen Gemeinden im BFP im Jahre 2006 hochgerechnet zusammen 501 neue Mitglieder gewinnen. Von diesen 501 neuen Mitgliedern hatten aber nur 116 Personen eine Erstentscheidung für den christlichen Glauben getroffen. Andere Zugewinne waren auf Zuzug, Eintritt von bereits entschiedenen Christen und Taufen von christlichen Jugendlichen zurückzuführen. Für das

dieser Analyse wandten sich in Deutschland und Europa viele Gemeinden sog. attraktionalen (anziehenden) Gottesdienst-Konzepten zu, wie sie weltweit etwa von der Hillsong-Bewegung vertreten werden. Während die Muttergemeinde von Hillsong sowohl Frucht als auch integraler Bestandteil der klassischen Pfingstbewegung ist, kommt die im deutschen Sprachraum entstandene, im attraktionalen Ansatz durchaus vergleichbare ICF-Bewegung ursprünglich nicht aus pfingstlich-charismatischem Hintergrund,²³ wirkt aber spürbar in das pfingstkirchliche Spektrum hinein. Das Konzept dieser modernen, sich stark am Lebensgefühl einer urbanen, gebildeten und mobilen jungen Generation orientierenden Bewegung läuft konträr zum klassisch-pfingstlichen Gottesdienst-Ansatz. Wird im klassischen pfingstlichen Gottesdienst das Ideal des unvorhergesehenen, spontanen Geisteswirkens in den Mittelpunkt gestellt, mit der Folge, dass Gottesdienste gerade nicht komplett durchgeplant sind, so ist der attraktionale Gottesdienst in allen Einzelheiten genau durchdacht, getaktet und konzipiert. Abweichungen vom Konzept sind ebenso unerwünscht wie unkontrollierte Gefühlsausbrüche im Rahmen einer Ministry-Time. Das ekstatische Element tritt nahezu vollständig hinter ein choreographisch ausgefeiltes Bühnen- und Gesamtprogramm zurück, und es wird, wenn überhaupt, auf interne Veranstaltungen verwiesen. Der attraktionale Gottesdienst ist hochdynamisch, laut, baut auf modernste Technik und setzt auf Exzellenz und Professionalität in der Darbietung der einzelnen Gottesdienstelemente. Die Akteure auf der Bühne repräsentieren die moderne, westliche Lebensart und reduzieren dadurch radikal die traditionelle kulturelle Kluft zwischen „pietistischer Weltabgewandtheit“ und säkularer Mehrheitsgesellschaft. Gemeinden mit diesem Ansatz schießen im pentekostal-charismatischen Bereich zur Zeit wie Pilze aus dem Boden und sind aktuell etwa im größten deutschen Pfingstgemeinde-Verband, dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), die prägenden Trendgemeinden. Der Gottesdienst ist hier nicht mehr ausdrücklich ein pfingstlicher, sondern ein öffentlicher Gottesdienst, der anstrebt, sowohl kulturell als auch kommunikativ auf der Höhe der Zeit zu stehen. Eingerahmt wird dieser Gottesdienstansatz von

Wachstum waren jedoch weniger als die Hälfte aller Gemeinden verantwortlich; 53,1 % der deutschen Gemeinden stagnierten und oder schrumpften.

²³ Die Neuorientierung der attraktionalen Gemeinden in Kommunikation, Auftreten und geistlicher Schwerpunktsetzung kommt allgemeingültig im „styleguide“ der ICF-Bewegung von 2014 zum Ausdruck, vgl. www.icf-avantgarde.com/wp-content/uploads/2014/05/ICF-CI-2014-DE.pdf (19.8.2017). Hier wird auch erkennbar, dass sich die Verkündigung stärker an einem positiven Menschenbild orientiert als in der klassischen Pfingstbewegung, die aus der Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen ist. Stand hier die persönliche Heiligung und das Streben nach Vollkommenheit im Vordergrund, rückt in attraktionalen Gemeinden wie der ICF-Bewegung stärker das Potenzial des Menschen ins Blickfeld, das es zu entwickeln gilt. Symptomatisch für diesen Paradigmenwechsel ist das Motto von ICF. Lautet der Claim der in den 1990er Jahren in Zürich entstandenen Gemeindebewegung auf Deutsch „Kirche neu erleben“ und auf Englisch „a new kind of church“, heißt er auf französisch „Parce que Dieu croit en toi“ (Weil Gott an dich glaubt), vgl. ebd.

einem exzellenten Willkommens- und Kirchen-Café-Dienst und folgt einer effektiven „Follow Up“²⁴-Integrationsstrategie.

Dem Trend der Zurückdrängung von ursprünglich typisch pentekostalen Elementen geht Angelo Ulisse Cettolin in seiner Untersuchung der australischen Assemblies of God nach, der Mutterkirche der Hillsong-Bewegung. Er beschäftigt sich dabei vor allem mit der Korrelation zunehmender Institutionalisierung der Kirche einerseits und Nachlassen des pfingstlichen Momentes andererseits.

„The Pentecostal movement emerged at the turn of the twentieth century stressing the experience of the Holy Spirit evidenced by glossolalia. It passionately advocated a return to a pristine early Christianity in which empowerment by the Spirit was seen as essential. Recent practice in the Assemblies of God in Australia (AOG) appears to be playing down features of historic or classical Pentecostalism. It gives the impression of moving towards more mainline expressions of the Christian life.“²⁵

Abzuwarten bleibt, ob sich dieser Trend innerhalb des westlichen Pentekostalismus durchsetzt. Das könnte zu einem deutlichen Zurückdrängen pfingstlicher Spiritualität aus dem pfingstkirchlichen Raum führen. Denkbar ist aber auch, dass ein erfolgreicher attraktionaler Ansatz auf breiterer Front im Verlauf der Entwicklung wieder mehr typisch pentekostale Anteile in sich aufnimmt und es zu einer Symbiose zeitgemäßer Kommunikations- und Präsentationsformen mit pentekostaler Spiritualität kommt.

Summary

Pentecostal piety has many expressions, as global forms of Pentecostal faith exist in new and traditional denominations and differing cultural environments. Common to these forms is that salvation and knowledge of God are not primarily based on priestly mediation or on the foundation of the bible, but rather sought in personal experience.

Church worship services function to convey such experiences. This is typically characterized by a procedure (which some criticize as being manipulative) that intends to lead, step by step, into the presence of God. This is facilitated in particular by the choice and sequence of worship songs and a ministry time, in which spiritual services are offered under the leadership of the preacher for specific groups that may have been chosen by means of prophetic utterances. Besides this, other ecstatic manners of behaviour can occur.

Dr. Bernhard Olpen, Pastor Christliches Zentrum Düsseldorf, Bruchstraße 111, 40235 Düsseldorf, E-Mail: bernhard.olpen@czd.de

²⁴ Man geht gezielt auf neue Gottesdienstbesucher zu und hält den Kontakt mit ihnen.

²⁵ CETTOLIN, ANGELO U.: AoG Pentecostal Spirituality in Australia: A comparative Study of the Phenomena of Historic Pentecostal Spirituality and its Contemporary Developments Within the Assemblies of God in Australia, Diss. Australian College of Theology, Melbourne 2006, Abstract: www.mst.edu.au/wp-content/uploads/2014/12/ACettolin.pdf (25.10.2017).